



Quer durchs Bienenjahr

Kein anderes Nutztier wird so stark von Wind und Wetter beeinflusst wie die Honigbiene. Der Wechsel der Jahreszeiten spiegelt sich in der Entwicklung der Völker sehr deutlich wider und diktiert dem Imker das Arbeitspensum.

Die kalte Jahreszeit verbringen Honigbienen dicht aneinandergedrängt in einer sogenannten Wintertraube. Darin bleiben sie – einzigartig für Insekten – auch bei einer Außentemperatur von –30°C aktiv. Dank ihrer inneren Uhr „wissen“ Bienen, wann der Frühling kommt, und sie beginnen im warmen Kern der Wintertraube die Brut aufzuziehen. So erstarben Honigbienenvölker rechtzeitig zum ersten großen Futterangebot im Frühjahr auf bis zu 40 000 erwachsene Tiere. Im Mai und Juni steht dann eine schlagkräftige Arbeiterinnentruppe zur Verfügung, die das Blütenmeer optimal nutzen kann. Mehrere Kilogramm Nektar und etwa 200 g Blütenpollen können dann täglich eingetragen werden. Dafür werden Millionen von Blüten besucht. Allerdings verwenden jeden Tag auch 2 000 Arbeitsbienen auf den Ausflügen an Altersschwäche oder in Vogelmägen. Doch in dem Riesenstaat ist eine Biene keine Biene.



Die (Winter-)Ruhe täuscht. Es wächst bereits die neue Brut heran, damit im Frühjahr viele Nektarsammlerinnen bereitstehen.

FOTOS: PIA AUMEIER

Pünktlich schrumpfen

In die Zeit des Überflusses fällt auch die Vermehrung durch das Schwärmen. Noch Monate vom nächsten Winter entfernt, hat so ein „Ableger“ des Muttervolkes ausreichend Zeit, sich in einer neuen Behausung einzurichten. Pünktlich vor der unwirtlichen Jahreszeit schrumpfen dann alle Völker auf eine Stärke von etwa 10 000 langlebigen Winterbienen. Diese pflegen keine Brut mehr und trennen sich rigoros von überflüssigen Fressern, den männlichen Bienen (Drohnen).

Der Imker hat nur wenig Einfluss auf diesen natürlichen Ab-

lauf. Seine Arbeit bei der Führung der Völker begrenzt sich im Wesentlichen darauf, dass er dem Bienenvolk eine geeignete Wohnung bereitstellt und deren Größe während des Jahres an die Stärke des Volkes anpasst, eventuell durch Wanderung (Verstellen der Völker an einen anderen Ort) für ausreichend Tracht (Nahrung) sorgt, das Schwärmen verhindert, um eine wirtschaftliche Schwächung des Volkes zu vermeiden, die entnommenen Honigvorräte durch Fütterung von Zuckerwasser ersetzt und das Volk vor Krankheiten, besonders einem starken Befall mit der Bienemilbe Varroa destructor bewahrt.

Nur etwa 25 Eingriffe sind nötig, um ein Bienenvolk ganzjährig gesund und ertragsstark

zu erhalten (siehe Abbildung). Kombiniert man alle Maßnahmen geschickt, muss man seine Völker nur etwa fünfzehnmal im Jahr besuchen. Wer dann nur mit zwei Völkern startet, schont in den ersten Lehrjahren Nerven und Geldbeutel. Die Imkerei wächst später von ganz allein – die Völkerzahl lässt sich mühelos jedes Jahr verdoppeln.

Die meiste Arbeit machen die Völker zur Schwarmzeit im Mai und Juni, denn ein abgeschwärmtes Volk bringt keinen Honig mehr. Alle imkerlichen Bemühungen bis zur Sommer-sonnen-wende, dem natürlichen Ende der

Schwarmzeit, sind daher darauf ausgerichtet, die Bienen von dieser „Vermehrung auf eigene Faust“ abzuhalten. Eine Maßnahme ist die Raumgabe: Zur Zeit der Salweidenblüte ab Mitte März wird die Bienenwohnung (Beute) auf zwei Räume (Zargen) erweitert, zum Beginn der Kirschblüte ab Mitte April werden es drei, zur Rapsblüte ab Ende April vier Räume. Doch trotz stattlicher Behausung gerät etwa jedes dritte Volk in Schwarmstimmung. Dies ist an außergewöhnlich großen Zellen am Wabenrand, in denen Ersatzköniginnen herangezogen werden, zu erkennen. Wer seine Völker alle sieben Tage kontrolliert, kann diese „Schwärmzellen“ zerstören und so seine Völker dauerhaft zu Hause halten.

Selbst Ableger bilden

Um selbst Ableger zu bilden, entnimmt man Anfang Mai kleine Mengen Bienen und Arbeiterinnenbrut. Regelmäßig mit Zuckerwasser versorgt, wachsen diese bis September zu überwinterungsfähigen Jungvölkern heran und sind dann die „Rennpferde“ für die nächste Saison.

So behandelt, bringen die Muttervölker maximalen Honigertrag, der in der Regel Mitte Juni und Ende Juli entnommen werden kann. Rechtzeitig vorm Winter, ab Mitte August, wird dieser „Mundraub“ mit Zuckerwasser ersetzt. Zudem wird die Beutengröße dem schrumpfenden Volk angepasst, dabei das Wabenwerk erneuert. Seit drei Jahrzehnten darf bei der Spätsommerpflege ein Parasit nicht übersehen werden: Die Varroa-Milbe vernichtet unbehandelte Bienenvölker spätestens nach drei Jahren. Wer die Milbe jedoch im Mai und Juni in Drohnenbrut fängt sowie im August/September und im November mit organischen Säuren bekämpft, legt den Grundstein für Erfolg im nächsten Bienenjahr.



BIENEN UND IMKER IM JAHRESVERLAUF

		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Was tut die Biene?	Überwintern im Sozialverband	■	■								■	■	■
	starkes Brüten und Wachstum			■	■	■	■						
	Schwarmzeit mit Produktion von Männchen				■	■	■						
	Honigeintrag				■	■	■	■	■				
Was tut der Imker?	Wintervorbereitungen								■	■	■		
	Futtermittel kontrollieren, Raum geben		■		■	■							
	Drohnenbrut entfernen				■	■	■						
	Abschwärmen verhindern, neue Völker bilden				■	■	■						
	Honig ernten						■	■					
	Jungvölker pflegen						■	■	■				
	gegen Varroa-Milbe behandeln								■	■			■
Raum anpassen, füttern								■	■				

DR. PIA AUMEIER

Pia.Aumeier@rub.de